



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

μ.: Aus dem Elsaß : Wahlen. - Landesausschuß. - Resultate.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Erziehern oder zur Sendung ihrer Kinder in ein Pensionat entschlossen. Die Zahl der Zöglinge höherer Lehranstalten in Konstantinopel soll sich auf 5 bis 6000 belaufen, doch hat keine einzige von diesen Anstalten auch nur entfernt den Werth einer deutschen Gelehrtenschule, geschweige denn einer Universität. Die Studirenden werden *Softa* oder *Sohta* genannt, was uns mit „verbrannte Seelen“ übersetzt wurde. Sie erhalten auf Kosten des *Wakuf* Wohnung, täglich eine Mahlzeit und den Unterricht. Für Kleidung und sonstige Bedürfnisse müssen sie selbst Sorge tragen. Wie sie dazu gekommen sind, als Mitträger der neuesten Reformbestrebungen angeführt zu werden, wie sie constitutionelle Gedanken und Gelüste vertreten konnten, ist uns räthselhaft und beruht wohl auf einem Mißverständnis. Wir erfuhren von ihnen 1859 nur, daß sie fanatische Muslime und Verächter der Franken seien, und nebenher ließ ihre bleiche Gesichtsfarbe und ihr erschöpftes Aussehen vermuthen, daß sie entweder zu angestrengt für einen Türken arbeiteten oder zu wenig zu essen bekommen.

## Aus dem Elsaß.

Wahlen. — Landesauschuß. — Resultate.

Die rührige Periode der Bezirkstags- und Gemeinderaths-Wahlen ist vorüber, und man beschäftigt sich augenblicklich in den verschiedenen Bezirksräthen (*conceils de préfecture*) zu Straßburg, Colmar und Metz mit der Prüfung der ziemlich zahlreich eingelaufenen Reclamationen gegen die letztern Wahlen. Auch die Bezirkstage (*conseils généraux*) sind gemäß kais. Verordnung in voriger Woche in den drei Bezirken von Lothringen, Ober- und Unter-Elsaß berufen und nach kurzer Session wieder geschlossen worden.

Indessen tritt allmählich eine neue Agitation in den Vordergrund, die für die Anfangs des nächsten Jahres bevorstehenden Wahlen zum deutschen Reichstage. Im Vordertreffen steht hier, wie gewöhnlich, das „Elsaßer Journal“, dessen schon öfters als maßgebenden Organs der elsässischen Landes-Partei in diesen Zeilen gedacht worden ist. Im Anschluß an die neuen günstigen Resultate der municipalen Wahlen, wobei die Abstinenz-Politiker augenscheinlich eine derbe Lection bekommen haben, spricht es die

Hoffnung aus, daß auch bei den kommenden Reichstagswahlen die Wahl auf solche Männer fallen möge, „welche sich verpflichtet haben werden, vor den Abgeordneten von ganz Deutschland den Beweis unserer Männlichkeit, unserer festen und weisen Klugheit, unserer politischen Reife zu führen, die uns befähigt, unsern eigenen Interessen selbst vorzustehen.“ Man kann nicht umhin, diesem verhältnißmäßig patriotischen Wunsche, wie er ähnlich auch in der letzten Sitzung des Landes-Ausschusses formirt worden ist, im Allgemeinen beizustimmen.

Was nun den Landesausschuß anbelangt, so sind nunmehr sämtliche offiziellen Sitzungs-Protokolle desselben in den amtlichen Blättern veröffentlicht und man ist danach jetzt erst im Stande, sich einen Gesamt-Ueberblick über die fruchtbare Thätigkeit dieser Versammlung in ihrer zweiten Session und über die Resultate ihrer Berathungen zu verschaffen. Diese Uebersicht, die selbstverständlich nach Maßgabe des mir verstatteten Raumes nur eine cursorische in den allgemeinsten Umrissen sein kann, dürfte insofern doch von einigem Nutzen und zeitgemäßem Interesse sein, als der deutsche Reichstag, wie neuerdings wiederholt bestätigt wird, sich noch in seiner nächsten Herbstsession mit einzelnen Vorlagen des Landes-Ausschusses auf Grund der Berathschlagungen desselben eingehender zu befassen haben wird.

Die diesjährige Session des Landes-Ausschusses hat bekanntlich gerade den Zeitraum von einem Monat ausgefüllt und vom 17. Mai bis 17. Juni gedauert. Die beiden ersten Sitzungen, zwischen denen übrigens ein Zeitraum von 10 Tagen lag, waren vornehmlich geschäftlichen Anordnungen gewidmet. Zum Präsidenten wurde bekanntlich Herr Schumberger gewählt, der in seiner Antrittsrede den Mitgliedern den Wahlspruch empfahl; „Wenig unnütze Worte, aber viel sachliche Gründe!“ Dieser Devise ist denn auch der Ausschuß, wie man nicht anders sagen kann, nach besten Kräften treu geblieben. Nur in einzelnen „brennenden“ Localfragen, beispielsweise bei der Schulfrage, der Theaterfrage, der Wein- und Branntweinsteuer ist hier und da die Grenze des Nöthigen, Nützlichen und Angenehmen von einzelnen sehr wortreichen und redengewandten Mitgliedern überschritten worden. Im Uebrigen aber kann man die Mäßigung, Besonnenheit und den praktischen Sinn dieser schlichten und anspruchlosen Männer aus dem Volke, welche zum ersten Male berufen sind, ihre localen und Bezirks-Interessen aus allgemeineren und höhern Gesichtspunkten zu erwägen und zu besprechen, nicht rühmend genug hervorheben.

In der dritten Sitzung, vom 30. Mai, wurde nach Erledigung einer großen Anzahl Petitionen der Etat des Ober-Präsidiums mit einer Einnahme von 13,201 M. und einer Ausgabe von 429,000 M. in Angriff genommen. Unter den Letztern figurirt auch der bekannte „geheime Dispositionsfonds“

mit 110.000 M., wobei mit Vergnügen eine periodische Minderung gegen die Summen von 146,552 M. pro 1873 und von 117,245 M. pro 1875 constatirt wurde. Nach Annahme dieses Etats ging der Ausschuß zu dem Kapitel von der Forstverwaltung über, in welchem über die Streuholz-Frage und die über die Verwendung des dürren Laubes in den Staats- und Gemeindeforsten, welche im vorigen strengen Winter namentlich im Unter-Elsaß eine wichtige Rolle gespielt und zu viel unnützen Schreibernen zwischen den Bezirks- und Gemeindebehörden Veranlassung gegeben hat, und zum Schluß noch die interessantere „Jagdfrage“ Stoff zu allerlei gelegentlichen Bemerkungen gab. In letzterer Hinsicht wurde beklagt, daß die Regierung den allerwärts erhofften Entwurf eines elsäß-lothr. Jagdgesezes in letzter Stunde zurückgezogen habe.

Die Sitzung des folgenden Tages war dem Etat der Wegebau-Verwaltung gewidmet, wobei auch die Angelegenheit der Straßburger Tabaksmannufactur zur Sprache gebracht wurde. Weit wichtiger war die fünfte Sitzung, die man füglich in politischer und parlamentarischer Hinsicht als die bedeutsamste der ganzen Session bezeichnen kann. Es standen das wichtige neue Gesetz, betr. die Landesgesetzgebung und die Verordnung vom 28. April 1876 bez. der Bezirks- und Kreistag und der Wahlen zu den Gemeindevertretungen auf der Tagesordnung, von denen das erstere unstreitig noch in dieser Legislaturperiode dem Reichstage zur Genehmigung vorgelegt werden wird und die letztere bei den neulichen Gemeinderaths-Wahlen ihre praktische Wirksamkeit schon erprobt hat. Ueber beide Entwürfe, deren Besprechung und freudige Aufnahme im Landes-Ausschuß habe ich seiner Zeit an dieser Stelle schon genauer berichtet.

Erster Gegenstand der Tagesordnung der sechsten Sitzung war der Cultus-Etat, wobei man eine warme Befürwortung der Aufbesserung der finanziellen Lage des niedern Klerus mit Genugthuung verzeichnen darf. Zweiter Gegenstand, der Etat der Verwaltung für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft: Berg- und Gesehütverwaltung, landwirthschaftliche Anstalten u. dergl. Formell und sachlich dem erstern entsprechend finden wir in der siebenten Sitzung eine geneigte Besprechung der regierungsseitig proponirten und von der Commission befürworteten Erhöhung der Besoldungen der Lehrerinnen, Hülflehrer und Hülflehrerinnen. An der Spitze ihrer Tagesordnung stand aber der wichtige Justiz-Etat, wobei die Frage bez. der Gerichtssprache, der Wiederherstellung der Friedensgerichte, von denen die meisten jetzt schon in Wirksamkeit getreten sind, und ähnl. dem Landesausschuße einige besondere Wünsche eingab, die wohl unter Umständen dem künftigen Reichstage noch einiges Kopfzerbrechen verursachen dürften.

Rang und langweilig, wenigstens für Nicht-Elsässer, waren die Debatten

der achten Sitzung, welche sich um die Regelung des Dienst Einkommens der Steuerempfänger drehten, im Anschluß an den Etat der directen Steuern. Interessanter war schon die „Apothekerfrage“, die sich am folgenden Tage bei der Berathung des Etats der Verwaltung des Innern als ein besonderes Schmerzenskind der Straßburger Abgeordneten entpuppte, und wobei man sich mit einiger Indignation über die deutschen Apotheker und deren „Invasion“ in das gelobte Reichsland hermachte. Folgten Petitionen und der Etat der Verwaltung des öffentlichen Unterrichts. Hier war das Feld, wo sich einige Mitglieder gern die oratorischen Sporen verdienen mochten. Gab es doch hier sehr wichtige Positionen, für die sich jeder Gebildete interessirte, als da sind: Straßburger Universität, Universitäts- und Landesbibliothek, höheres und niederes Unterrichtswesen u. s. w.

In der zehnten, einer für Regierung und Ausschuß recht sauren und anstrengenden Sitzung, hieß die Tagesordnung: Verwaltung der Zölle, der indirecten Steuern und des Enregistrements, die Parole aber: Hinaus mit dem verhaßten Branntweinsteuergesetz! In derselben Sitzung wurde der auffallende Mangel an jungem Nachwuchs geborener elsass-lothringer Juristen und dessen wahrscheinliche Ursache mit Recht gerügt und von den Mitgliedern Klein und Schneegans eingehend und mit Sachkenntniß besprochen — ein anscheinend zwar sehr geringfügiger, darum aber für das Land nicht minder wichtiger Gegenstand von einiger Tragweite in der nächsten Zukunft, der auch kürzlich nach dieser Richtung in der „Schweizer Grenzpost“ von sachkundiger Feder die genügende Beleuchtung gefunden hat. Endlich noch einmal die Universität und ihr Neubau, resp. vorläufig erst die Herstellung der wirklich haufälligen und ungenügenden chirurgischen und klinischen Anstalten derselben, welche den Stoff zu einer etwas unerquicklichen Debatte abgab und sogar noch in die elfte Sitzung herübergezogen wurde, wo die betr. Position mit genauer Noth durchkam.

Das offizielle Protokoll der zwölften Sitzung wurde auffallender Weise erst nach einer mehr als 14tägigen Zwischenpause von den amtlichen Blättern veröffentlicht und dann kaum noch mit Interesse von den Landeskindern gelesen. Die damals (Mitte Juni) eingetretenen Ueberschwemmungen des Rheines bildeten hier und in der folgenden Sitzung einen nicht unwichtigen Incidentpunkt. Der Landesausschuß arbeitete mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften. Morgens und Nachmittags war Sitzung in diesen heißen Junitagen. Auf der Tagesordnung stand das niedere Unterrichtswesen, worüber Morgens die General-, Nachmittags die Spezial-Debatte eröffnet wurde, letztere sich wieder in die folgende Sitzung hinüberschleppte. Man sprach dort über die Gerichtsbarkeit der Maires bezüglich der Schulverhältnisse, welche man von eintgen Seiten ohne stichhaltige Gründe abgeschafft wissen

wollte; über Wiedereinführung der alten „Schulcomites“, die aber gottlob verworfen wurde; über die Entlassung der Mädchen aus der Schule vor erreichtem vierzehnten Lebensjahre, was einigen nicht recht behagte, nun aber einmal sehr praktisch ist; endlich über gemischte Schulen pro et contra und über die lieben und unvergeßlichen Schulschwestern und Schulbrüder, als deren getreuer Paladin der streithafte Baron Zorn von Kulach sich rühmlichst hervorthat. Derselbe Baron Zorn verteidigte in der vierzehnten Sitzung in höchst geistreicher Weise die Sittlichkeit des „Casino“, eines ziemlich subalternen Café-chantant in der Kinderschulgasse zu Straßburg und der dort gegebenen Poffen, im Vergleich zu den Stücken, welche die Bretter des inzwischen wieder eingegangenen deutschen Sommertheaters im „Tivoli“ passirten, sowie derjenigen des inzwischen wieder „städtisch“ gewordenen Stadttheaters, wo man in voriger Woche zu anmuthreicher Abwechslung und Genugthuung der Straßburger und mit nicht weniger bedeutendem Kassenerfolge wieder einmal französisch gespielt hat.

Aus der dreizehnten Sitzung ist noch nachzuholen, daß der schöne Gesetzesentwurf über die Reise nach Vorlesung des ziemlich summarischen Commissions-Berichtes behufs eingehenderer Berathung ad acta der nächsten Session gelegt wurde, während eine mehr technische und locale Frage, — die Beschaffung einer größern Fahrtiefe im Rhein-, Marne- und Saarkohlenkanal, sowie des nöthigen Speisewassers im Gondrepanger-See — der Gegenstand einer sehr gründlichen und langen Berathung ward. Dasselbe ist zu sagen über die Behandlung der Frage der Local-Eisenbahnen gelegentlich der Berathungen des Etats der allgemeinen Finanzverwaltung in der fünfzehnten Sitzung, wo man über den Zuschuß zu dem Bau einer Bahn von Buchsweiler nach Hagenau sehr Vieles und jedenfalls sehr Treffliches geredet hat.

Bemerken wir noch, daß das eigentliche „enfant terrible“ der gegenwärtigen Session, das Weinsteuergesetz, in der 13. und 14. Sitzung eingehend besprochen und zum Theil so sehr gelobhudelt wurde, daß fast kein gutes Haar mehr an ihm blieb; daß man aber nach den langen und im Ganzen ziemlich unfruchtbaren Debatten endlich zu der Resolution kam: „In Anbetracht, daß die jetzige Gesetzgebung Nachtheile zur Folge hat, deren Vermeidung wünschenswerth wäre, ersucht der Landesausschuß die Regierung, die Prüfung der Frage zu dem Zwecke fortzusetzen, die Uebelstände, über welche Beschwerde geführt wird, zu beseitigen;“ schließen wir aldann auch unsererseits mit der sechzehnten und letzten Sitzung vom 17. Juni d. J., in welcher zunächst die Berathung über den Etat der allgemeinen Finanzverwaltung fortgesetzt und dann die über das Landeshaushalts-Gesetz von Elsaß-Lothringen für das Jahr 1877 angefangen und vollendet wurde; dann können wir wohl mit Hinweis auf die seiner Zeit durch die Tagespresse mitgetheil-

ten beiden Reden des Präsidenten und des Vize-Präsidenten des Ausschusses, sowie die des Ober-Präsidenten vom Regierungstische aus, es dem Urtheile des Lesers überlassen, ob wir nicht Recht haben, wenn wir sagen, daß der elsass-lothring. Land-Ausschuß in seiner zweiten Session ein tüchtiges Stück Arbeit zu Stande gebracht hat, das „des Schweißes der Edlen werth“ war.

u.

## Literatur.

Ueber die Entstehung der Welt und die Naturgesetze von Dr. Friedrich Pfaff. Frankfurt a. M. Verlag der Zimmerschen Buchhandlung. 1876.

Bei den Untersuchungen über die Entstehung der Welt haben sich immer und bis heute zwei Ansichten gegenübergestanden. Nach der einen ist die Welt die Folge der Willensäußerung eines bewußten Wesens, also geschaffen. Nach der andern ist sie als Materie von Ewigkeit her vorhanden, und nur durch zufälliges Zusammentreffen der kleinsten Theile entwickelte sich nach den der Materie unveränderlich zukommenden Eigenschaften mit Nothwendigkeit die Reihe der Gestaltungen, die früher waren, jetzt sind, und zukünftig kommen werden. Die Mehrzahl der Naturforscher huldigt der letzteren Ansicht. Unsere Schrift aber steht auf der andern Seite, sie tritt den Indicienbeweis an, daß die Welt nicht von Ewigkeit dagewesen, sondern durch einen Schöpfungsact entstanden sei, und sie verfährt dabei in entschieden wissenschaftlicher Weise, d. h. mit vorsichtiger, nüchterner Prüfung der naturhistorischen Thatsachen, die hier in Betracht kommen, sie giebt allenthalben der Logik die ihr gebührende Ehre und sie läßt keinerlei vorgefaßte Meinungen auf den Entwicklungsgang ihres Endurtheils einwirken. Ihre Ergebnisse aber sind folgende: 1) die sichtbare Welt ist nicht von Ewigkeit her da, sondern hat in einer bestimmten Zeit ihre gegenwärtig noch nicht vollendete Entwicklung begonnen. 2) Die lebenden Wesen sind nicht ohne Anfang; viel jünger als die einzelnen Theile der anorganischen Natur, konnten sie erst in einem bestimmten Entwicklungsstadium der Erde entstehen und bestehen, auch können sie unmöglich von auswärts auf dieselbe gelangt sein. 3) Weder die Entstehung der Himmelskörper noch die der lebenden Wesen auf der Erde läßt sich aus den der Materie eigenthümlichen physikalischen und chemischen Kräften nach den Naturgesetzen erklären. 4) Da also diese Kräfte nicht ausreichen, wenn wir mit ihnen die Entstehung der Welt und des Lebens er-